

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dreieckdruck: Nachrichten Dresden.
Bemüder-Gesellschaftszahl: 25 241.
Sitz für Nachdruckdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Döbeln bei täglich zweimaliger Auflage, durch die Post
bei täglich zweimaligem Verkauf zwischen 5,00 M., nachts 10,00 M.

Die Ausgabe 27 aus der Zeit 2 M. Ein Sonntagsausgabe, Preisgeld unter
Stadt- u. Weihnachtszeit, 10 Pf. bis 2 M. Sonntagszeit und
Tat. Ausgabe, Preisgeld 20 Pf. Sonntagszeit d. Sonntagszeit 20 Pf.

Schriftleitung und Herausgeberschaft:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Sieglitz & Heiderich in Dresden.
Deutsche-Rechts 1068 Dresden.

Stadtdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gültig. — Inserierte Schriftsätze werden nicht aufgenommen.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Münzlegungsstelle von Wertpapieren zwecks
Einführung von Zins- und Gewinnantellscheinen.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, im Haus der Kaufmannschaft, Bahnhofstrasse 7,
Wettinerstraße 66, Hauptmarkthalle, Börsplatz 3, Kaiserstraße 11.

Scheckverkehr.
Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren
Stahlräumen unter Verschluß des Mieters
und Mitverschluß der Bank.

Die neue Pariser Konferenz.

Smarna für die Türkei?

(Eigner Druckbericht der „Dresden. Nachrichten“)

Paris, 17. Juni. Der englische Außenminister Lord Curzon wird heute abend in Paris eintreffen, um mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand über die orientalischen Fragen zu sprechen. Wenn die heutige von London eingetroffene Telegramme richtig sind, so hat sich in der Abfahrt der englischen Regierungskreise in den letzten Tagen ein großer Umlaufgang vollzogen, indem die englische Regierung nicht mehr auf dem Standpunkt steht, daß sie unbedingt auf Seiten Griechenlands verharren müsse, sondern daß sie nunmehr geneigt ist, den Türken einige Angehändisse zu machen. Wahrscheinlich werden die gemäß einer Londoner Meldung des „Journals“ vor allem darin bestehen, daß Smarna von Griechenland aufgegeben werde, wofür es Thrasien behalten könnte und einen Bündnisvertrag befürworten. Griechenland müsse aber dafür den Kampf gegen die Türken fortsetzen, worauf Frankreich mit Festigkeit drängt.

Paris, 17. Juni. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, hat die englische Regierung den Verteidiger von Antel-Amara, General Townend, dazu bestimmt, sich sofort nach Angora zu begeben. Das Blatt glaubt versichern zu können, daß Townend der französischen Auffassung in Orientangelegenheiten zugetan sei.

Der größte Teil des Industriegebiets für Polen?

(Eigner Druckbericht der „Dresden. Nachrichten“)

Paris, 17. Juni. Die meiste Pariser Blätter bringen zum Ausdruck, daß es bei den morgen beginnenden Verhandlungen zwischen Briand und dem englischen Außenminister Curzon nicht nur um die Regelung der Kreislaufangelegenheiten handeln werde, sondern daß alle in Schwere befindlichen Fragen in den Bereich der Diskussion gezogen werden sollen, darunter auch die berüchtigte Frage. Frankreich steht auf dem Standpunkte, daß ihm in der oberösterreichischen Frage wichtige Angehändisse gemacht werden sollen. Wenn „Petit Parisien“ gut unverrichtet ist, scheint sich ein Einvernehmen auf Grundlage des Vorstlasses des Bräsen-Sorza vorzubereiten, in daß der überwiegende Teil des Industriegebiets von Oberschlesien an Polen fallen würde. England sieht einen französisch-polnischen Zusammenspiel wenig genug. Es würde nicht würzen, daß man die 26 prozentige Ausfuhrabgabe abändere, weil es die deutsche Konkurrenz verhindern wolle, welche durch die wirtschaftliche Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands entstehen müsse. Im allgemeinen laufen die Verhandlungen darauf hinaus, daß Frankreich zwar England braucht, daß England aber in weit höherem Grade von Frankreich Wohlwollen abhängt sei.

England im Schleppzug Frankreichs.

Die übereinstimmenden Erklärungen von „Times“, „Daily Telegraph“ und „Manchester Guardian“ über die vorliegende Politik Frankreichs, eine Klarung der Lage in Oberschlesien zu unterdrücken, haben in England ein allgemeines Aufsehen erregt. Die gesamte Presse vome Ausnahmefall an diese Meldung Kommentare an, daß England die Pflicht habe, mit aller Energie vorzugehen; denn man könne keine englische Armee in Oberschlesien zum Rattenispiel Frankreichs für unabkömmliche Seiten unterhalten. Die Vorgänge der letzten Wochen hätten die englischen Offiziere und Soldaten sehr erheitert.

Wie die Polen räumen.

Wie der „Berl. Post-Ana.“ aus Oppeln meldet, wurde der englische Chef der Abstimmungskommission, Major Keatinge, auf einer Reise in das angeblich von den Polen geräumte Gebiet der Abstimmungskommission, angedrehten und erneut langen Parlamentarien wieder freigelassen. Auf der Rückfahrt hatte er einen zweiten Abstimmungskontakt mit den Abstimmungskommissionen. Major Keatinge hat den Vorfall sofort dem englischen Hauptquartier und General Verdon gemeldet und hinzugefügt, daß englischeheits festgestellt worden sei, daß die durch Teile errichteten Gemeinden wachsen auf polnischen Besitzungen bestehen.

Zum Falle des Dr. Fremd.

Oppeln, 17. Juni. Der heutige Arztverein hat eine Erklärung der Autarkietkommission erhalten, daß die der Verhaftung und Misshandlung des Dr. Fremd beteiligten, der Autarkietkommission anhörenden Beamten aus dem Dienst entlassen seien und das Abstimmungsgebiet verlassen müssen. Dagegen ist eine Abstimmung des französischen Offiziers, der den Misshandlungen des Dr. Fremd bezwungen, ohne einzutreten, nicht erfolgt, noch trug eine Erklärung dafür abgegeben worden. Da die Haltung der englischen und italienischen Mitglieder der Kommission auf die Haltung der französischen Truppe ohne Einfluss ist, hat der Arztverein erklärt, die ärztliche Hilfsleistung an Italienern und Engländern wieder anzunehmen. Gegenüber den Mitgliedern der französischen Kommission und allen Angehörigen bleibt der Arztverein aber bis auf weiteres auf seinem bisherigen Standpunkt stehen und verweigert jede ärztliche Hilfe.

Unstimmigkeiten zwischen Hennecier und Verdon.

Berlin, 17. Juni. Die Verleugnung des englischen Hauptquartiers von Hofendorf bei Oppeln nach Groß-Strehlitz, wie der „Volks-Ana.“ aus Oppeln erfährt, auf Unstimme zwischen General Hennecier und General Verdon zurückzuführen. General Hennecier, der mit bestimmten militärischen Vollmachten nach Oberösterreich kam, hat sich plötzlich dem französischen General Gravier unterstellt und in seiner Wirksamkeit eingeschränkt. Als Verdon ordnete, daß die Sicherungssaturation solange unterbleiben werde, bis die politische Beurteilung des deutschen Schleswigs, der Zwölferausschuss die Bedingungen Karlsbad anerkenne würde, soll Hennecier kategorisch erklärt haben: Diese Aktion wird doch fortgezeigt, und zwar ohne Absicht auf die Verhandlungen.

Herrn tagte der Amtesrauschau der deutschen Parteien und Gewerkschaften den ganzen Tag. Da eine Abordnung des Auswärtigen jedoch nach Berlin berufen wurde, konnte noch kein Beschluss gefaßt werden. Dieser wird im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu Stande kommen und heute der Interalliierten Kommission unterbreitet werden.

Unerhörte polnische Barberei.

Nach sicherer Meldungen verschiedener Ententeoffiziere und Wehrmänner befinden sich einer Blättermeldung aus Oppeln zufolge in dem polnischen Internierungslager Neuburg 2000 Deutschen im Alter von 16–70 Jahren, die aus allen Kreisen Oberschlesiens dorthin verschleppt worden sind. Die Internierten sind vollständig ausgeraubt und zum großen Teile ohne Kleider und Schuhe. Die sanitären Einrichtungen warten allen Menschenmordinde.

Französisch-deutsche Befreiung über Oberschlesien.

Paris, 17. Juni. Der französische Botschafter in Berlin hat sich mit dem deutschen Außenminister Dr. Rosen über Oberschlesien konfertiert.

Ein französisch-polnischer Vertrag.

London, 16. Juni. Der Botschafter des Maréchal Guérard in Oberschlesien meldet, daß zwischen Frankreich und Polen ein blüher noch nicht ratifizierte Vertrag in Oberschlesien ausgeht. Bei einem militärischen Angriff Polens, der kein Angriffssieg sei, würde Frankreich Polen seine aktive militärische Unterstützung geben. Der einzige Krieg, der endlich in Betracht käme, sei ein Krieg gegen Tschechien. Wie der Botschafter weiter meldet, mache sich in Polen eine starke Bewegung zugunsten eines besseren Einvertrages zwischen Polen und Deutschland auf freier wirtschaftlicher Grundlage bemerkbar. (W. T. B.)

Noch keine Aushebung der Sanktionen.

(Eigner Druckbericht der „Dresden. Nachrichten“)

Berlin, 17. Juni. Der französische Botschafter hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß Frankreich in bezug auf die von Deutschland gewünschte Aufhebung der Rheinlandklausuren keine Entschließung geben könne. Die Aufhebung ist nur durch Beschluss des Obersten Rates möglich, der Ende dieses Monats zusammenkommt.

Nürnberg, 17. Juni. Wie die „Times“ aus Paris meldet, wurde in der Botschafterkonferenz am Donnerstag festgestellt, daß Deutschland die durch das Ultimatum übernommenen Verpflichtungen bisher voll erfüllt habe. Der englische Antrag, in eine Prüfung der Aufhebung der Rheinlandklausuren einzutreten, ist dem Obersten Rat zur Entscheidung überwiesen worden.

Frankreich für Beibehaltung der Rheinzolllinie.

Paris, 16. Juni. Charles Bonnefon, der Botschafter des „Echo de Paris“ und Jean d'Armeille, der Korrespondent der „Gazette de Paris“, kommentieren ganz offiziell von dem Oberkommissar der französischen Republik bei der Rheinlandkommission inspiriert, die Demission des Reichskommissars für die besetzten Gebiete v. Stark. Aus den Berichten geht nicht nur hervor, daß die Politik des Herrn v. Stark Herrn Tirard wegen häufiger Proteste gegen französische Übergriffe unbehaglich geworden war, weshalb er gehen mußte, sondern auch, daß das Szenen eines Reichskommissars für das besetzte linksrheinische Gebiet an und für sich den Franzosen ein Stahlmauerlein ist.

Bonnefon fordert außerdem die Beibehaltung der Zolllinie am Rhein. Wenn diese jetzt, wo sie fröhlich zu tragen beginnen, abgeschafft würde, dann sei sie nur eine unstrukturierte Maßnahme gewesen. Sie müsse aufrecht erhalten bleiben, ohne es, was es wolle, da sonst die Rheinlandkommission rechter Nacht draußen würde und Frankreich das einzige Mittel aus der Hand gebe, Deutschland zum Zahlen zu bringen.

Görlitzer des englischen Streiks.

London, 16. Juni. Nach den bis jetzt bekanntgewordenen Ergebnissen der Bergarbeiterabstimmung sind für die Annahme der Bedingungen der Arbeitgeber 61 747 und dagegen 136 698 Stimmen abgegeben worden. (W. T. B.)

Die Fortsetzung des Högl-Prozesses.

(Eigner Druckbericht der „Dresden. Nachrichten“)

Berlin, 17. Juni. Die Verhandlungen im Prozeß gegen Max Högl wurden heute vorzeitig wieder aufgenommen. Zu Beginn der Sitzung stellte der Verteidiger Justizrat Brod den Antrag, den Angeklagten nicht mehr in der unwürdigen Gefängniskleidung vorzuführen. Staatsanwalt Jäger hat den Antrag des Verteidigers abgelehnt. Es liege keine Verantwortung vor, mit dem Angeklagten Högl eine Annahme zu machen. Der Staatsanwalt demerte weiter: Der Angeklagte Högl hat mich darum gebeten, ihn jeden Morgen aus dem Gefängnis abzuholen und nach dem Gerichtssaal zu begleiten. Ich habe dieser Bitte entsprochen, da wir die Meldung erhalten haben, daß von Kommunisten die Entführung Högl's geplant sei.

Die Kommunisten wollten sich dabei der Uniform von Sipo-Beamten bedienen. Um Zwischenfälle dieser Art zu vermeiden, begleite ich den Angeklagten morgens selbst nach dem Gerichtssaal. Angeklagter Högl: Ich bemerke, daß ich mich höchstens schäme, in diesem Anzug zu erscheinen. Ich betrachte die Gefängniskleidung als ein Ehrenkleid für revolutionäre Proletarier. Schämen muß hier das Gericht, das einen solchen Anzug zuläßt. Dann habe ich noch zu erklären: In der vorigen Sitzung hatte ich gesagt: Sie sind die Mörder. Damit habe ich aber nicht die Richter persönlich gemeint, sondern die Kreise, die bestrebt sind, das Proletariat zu erdrosseln, zu denen auch die Richter gehören. Ich beantrage, daß als Zeuge nicht nur Angehörige der Bourgeoisie und ihre Anhänger in den Justizsaal gelassen werden, sondern daß die Hälfte der Plätze dem Proletariat reserviert wird. Vorsitzender Landgerichtspräsident Braun: Den Ausdruck Anhänger bitte ich mir. Das Gericht behält sich die Beleidigung über die Anträge vor.

Darauf wird die Beleidigung über die Anträge fortgesetzt. Es gelangen einige Erregungen zur Verhandlung, die von Högl zum Teil abgestritten, zum Teil als Reaktionen zugegeben werden. Auch die Plauderung einer Villa kommt zur Sprache. Högl erklärte dazu: Um zu widerlegen, daß ich den Befehl zur Tötung von Menschen gegeben habe, möchte ich folgendes dorstellen: Um eine Probe daraus an machen, ob meine Vente sich der Misshandlung oder Tötung von Gefangenen schuldig machen, gab ich den Befehl, einen gefangenen Siponmann und drei Reichswehrsoldaten an die Wand zu stellen und zu erschießen. Die Vente lebten es aber ab, auf mehrere Gefangene zu schiessen. Darauf sagte ich: Werkt mir zwei Handgranaten mit, dann werde ich die Vente selbst erledigen. Darauf trat einer meiner Arbeiter zur mir und sagte: Max, Du darfst ja etwas unter keinen Umständen tun. — Ein Beisitzer des Gerichtes rief darauf an Högl die Frage: Wenn die Vente sich nun nicht geweigert hätten, die Gefangenen zu erschießen, dann wäre doch wohl die Tötung erfolgt? — Angeklagter: Ich lehne es ab, diesem Beisitzer, den ich für Gefangene erklärte, eine Antwort an zu geben. Der Beisitzer in der

Typus eines bürgerlichen Blutrüsters, dem ich ins Gesicht spucken möchte.

Der Staatsanwalt nimmt nun die Frage des Beisitzers auf und erwidert den Angeklagten, daß zu diesem Punkt zu erläutern. Högl erwidert darauf, er hätte nie Tötung von Gefangenen veranlaßt, ebenso wie er nie die Erschießung von Gefangenen bewilligt hatte.

Die Beleidigung der Zeugen nimmt darauf ihren Fortgang. Rittergutsbesitzer Wiedecke wurde von Högl zu verabschieden und sollte ein Lösegeld von 500 000 M. zahlen. Er wußte jedoch Högl persönlich des Lösegeldes hinzuholen und wurde später von der Sipo bereit. Von seinem Standort Ammendorf anschickte Högl Anhänger von etwa 14 Jahren nach Dalle, die dort die Sipo auszivierten sollten. — Der nächste Beisitzer Dr. Bause von den Chemischen Werken in Ammendorf befandte, daß Högl gerüstet in das Werk einbrachen, dort für 30 000 M. böses Geld und für 70 000 M. Patronen erbeuteten. Der Beisitzer wollte für seine Person 20 000 M. Lösegeld zahlen, wenn er dem Tod durch Erschießen entzogen wollte. Nur die Frage an Högl, wen dem mit dem Erschießen genutzt sei, entgegnete Högl: Ich bin kein Mensch mehr, sondern ein Viech! Ich will Mitflecken leben!

Es ist ein Verdienst, wenn in einer aus einer Klasse abzulachen.

Wenn Ihr mich fragt, reicht Ihr mir auch das Fell in Ihren vom Leibe. — Högl erwiderte auf diese Aussage: Die Neuhernung vom Abstinken sollte nur eine Drohung sein. — Rittergutsbesitzer Wiedecke wurde von den Anhängern Högl's verhaftet. Högl begrüßte den festgenommenen mit drei Schüssen und erklärte höhnisch, welche Waffen hat Du wohl in Deinem ganzen Leben noch nie bekommen. Högl: Der Name war im Kampf gegen uns als Spiegel tätig. Er wird bei der kommenden Aktion der Arbeiterklasse wahrscheinlich auch der erste sein, der sich vor dem Gericht der revolutionären Arbeiter zu verantworten haben wird.

(Bei Redaktionsschluß dazwischen die Verhandlungen noch fort.)

Eine Mordtat französischer Soldaten.

Saarbrücken, 16. Juni. Der bei einer französischen Militärbaudetät beschäftigt gewesene deutsche Bäcker Edelhäuser wurde in der Nacht vom 7. zum 8. Juni in Saarbrücken nach vorhergegangenem Wortwechsel von französischen Soldaten ermordet.

Die neuen Steuervorlagen.

(Signer Drabbericht der Dresden. Nachrichten.)
Berlin, 17. Juni. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat das Reichskabinett am Donnerstag früh folgenden neuen Steuervorlagen des Reichsfinanzministerium seine Zustimmung erteilt: der Umsatzsteuer, der Körperchaftsteuer und der neuen Kohlensteuer. Über den Inhalt der neuen Steuervorlagen wird Stillschweigen bewahrt. Die Vorlagen gehen mit Beschränkung an den Reichsrat. Über die neue Budersteuer, die Branntweinsteuer und die Tabak- und Zigarettensteuer dauern die Vorberatungen im Reichsfinanzministerium noch an.

Deutsche Reparationszahlungen in verschiedenen Währungen.

Paris, 17. Juni. Die Reparationskommission hat gestern an die deutsche Regierung eine Note gerichtet, daß die Dollarfikte für die Reparationszahlungen in Zukunft eingestellt seien. Stattdessen soll jede von Deutschland geleistete Zahlung auf die verschiedenen Währungen der alliierten und neutralen Länder verteilt werden. Die Reparationskommission traf diese Entscheidung, weil die Dollarfikte für die erste Zahlung von 150 Millionen Goldmark eine Steigerung des Dollarurses zum Nachteil der Währung der alliierten Länder bedingt hätten, was in den Entente-Ländern eine lebhafte Kritik an dem von der Reparationskommission eingeschlagenen Verfahren hervorrief.

Die deutschen Schulverschreibungen an die Entente.

Paris, 16. Juni. Die „Autarkieaus“ mitteilt, wird in Verhandlungen der Plan erworben, anstatt dem Londoner Abkommen entsprechend die deutschen Schulverschreibungen auf den öffentlichen Markt zu bringen, juristisch abzuhalten und auf dieser Grundlage besonders Maßnahmen auszugeben, die jedes der verbündeten Länder ihrerseits zu gewähren hätte. Die im Londoner Abkommen vorgesehenden deutschen Schulverschreibungen allerdings hinzu. Deutschland würde die von ihm anerkannte Schulverschreibung und zugesetzte von den verbündeten Ländern ausgetauschten Wurfscheine würden neuveröffentlicht werden, d. h. gezeugt und unter pol. ausgetauscht werden. Der Unterschied zwischen dem Auszubetrieb und dem Kennwert würde von Deutschland zu tragen sein, wovon bereits in London die Rede gewesen sei. Dieser Gedanke, sagt das Blatt, wird gegenwärtig in Paris, London, Rom und Prag geprüft werden. (B. T. B.)

Paris, 17. Juni. Der Abgeordnete Gerard hat einen Gesetzentwurf eingereicht, demzufolge von den Zahlungen Deutschlands 25 Prozent vorwegweise der Kauf von Frankreich übergeben werden sollen, um allmählich die Wirtschaft zu standardisieren, die sie im Laufe des Krieges dem Staatsrat gewährt habe. An der Bekämpfung wird gefragt, das einzige Mittel, den Kredit des Landes wieder herzustellen, sei die Einschränkung der Inflation. (B. T. B.)

Die Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom.

Rom, 17. Juni. Die Konferenz der Nachfolgestaaten Österreichs, welche am Sonntag in Rom tagt, wurde heute beendet und hat sich bis Ende vergangt. Die Delegationen haben die Verpflichtung übernommen, die Arbeiten auch während der Ferien weiter fortzusetzen. Bevor die Delegationen auseinander gingen, haben sie, mit Ausnahme der ungarischen Delegation, mehrere Vertragssentwürfe unterzeichnet, und zwar solche über die privaten und sozialen Gerichtsverfahren. Besonders wurden Übereinkünfte zwischen Italien, Österreich, der Tschecho-Slowakei und Jugoslawien, betreffend den Status ihrer Staatsbürgertum, die Internationalen Gerichtshöfe, die Legalisierung von Dokumenten und die Auslieferung von Verbrechern, vereinbart. (B. T. B.)

Ein neuer Fiumestreit geplant?

(Signer Drabbericht der Dresden. Nachrichten.)
Paris, 17. Juni. Aus Venedig wird dem „Journal d'Italia“ gemeldet, daß die italienische Regierung die früheren fiumischen Legionäre, namentlich ihren früheren Führer Luigi Nitti streng überwachen läßt, weil dieser im Einvernehmen mit den früheren Legionären von Rumänien eine neue Expedition nach Rumänien anstreben will. Die Regierung ist darüber von wohl informierter Seite benachrichtigt worden.

Vollabstimmung in Oberösterreich.

(Signer Drabbericht der Dresden. Nachrichten.)
Wien, 17. Juni. Am Landtag von Oberösterreich ist der Antrag eingegangen, die Landesregierung möchte über die Anschlußfrage eine Volksabstimmung anordnen.

Ein Sommernachtstraum.

Dramatisches Märchen von Shakespeare.
Neueinschaffung im Schauspielhaus,

16. Juni 1921.

In Tanz und Mondchein möchte man die Natur touchieren, wenn man von Shakespeares „Sommernachtstraum“ führen soll. Die Erde müßten ein Geipunkt aus Nebel und Spinngewebe sein, wenn sie den Märschengenossen des nächtlichen Spiels einholen wollten. Alles Verhandlungsmäßige auszuhalten und Muß in Wörtern schreiben. Wer's könnte! Aber wozt auch? Shakespeares Gedicht ist selbst dies Spinngewebe aus dunkeln Sommerläden und auf Flügeln des Weisens vom Feinsten dahin. Das empfinden alle, die es lesen, empfinden die, die es verdecken. Das Wieland, der „Oberon“ Dichter, gerade dieses Shakespear-Werk als eines der frühesten überreiche, versteht nun leicht und ebenso, daß Schlegel sich des Dichter-Überreichers Vorarbeit in weitem Maße zunutze mache. Die deutsche Nachdringung ist selbst ein Kunstmärker feinfarbiger Hingabe des Sprachtheaters. Da ist Muß darin! Und das ein Siebzehntakter des norminalistischen Bild ins Langmusiktheater übertronte und Jugend, Tanz und Mondchein in eine sonnenwärme Varturkunst, was nur ein Glückfall mehr in der Aneignung dieses Weltgedichts durch den deutschen Volk. Tanz und Muß, unmittelbare, unstoffliche Ausführungen unseres schöpferischen Wesens, haben es leicht, ins Freyreich aufzutreten. Aber wo die Verkörperlichkeit und Persönlichkeit beginnt und zum Tone sich das Bild gesellt, wird der Erdenrhythmus trocken platt. Erst erst seien die Berichte ein, den „Sommernachtstraum“ für die neue deutsche Wölfe zu gewinnen; Tief, der Romanist, möchte sich anstreben eine Partikularismus in seiner Aufführung im Rennb. Palais zu Potsdam 1843, die lange vorbildlich blieb für alle Nachkommenden. Bis zu Steinhardt hin hat die deutsche Wölfe sich nur Aneignung des Feenreiches Oberons mit nachstellenden Mitteln und veränderten Geschmack bemüht. Die Goethesche Mahnung: „Doch trampelt nicht ins Grünne mit Elefantenfüßen“ hand immer als Warnung über all diesen Verlusten.

Mußt im weitesten und tiefsten Sinne muß jede Aufführung des „Sommernachtstraumes“ durchsetzen. Voraussetzung ist schon, daß man den dreitägigen Rhythmus des inneren Ausbaus klar empfindet und kontrapunktuell spielen läßt. Am Wondertag weiß und sieht und fühlt die Naturwonne von Oberon und Titania, die Feenwelt, das Elfenreich, aus dem Sud, der Troll und Untergestalt Hobnibello, der aufmüpfige neidende Hoboldi ins Menschenreich hinüberspielt. Dore tollt sich Jugend und Liebe aus, in einem Phantasieladen, das keine Alkyspolis als Hintergrund braucht, weil es das ewige Reich der Schwärmeret und Verliebtheit, das Land der Lebendsfreude aristokratischer Menschenwerken ist. Und eine Schicht darüber, die dumpte Spiekerlichkeit der Handwerker, der „Bananen“, wie die Griechen alle menschlichen Menschen nennen, in denen

Sächsischer Landtag.

8. Sitzung.

Dresden, den 17. Juni 1921.
Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Begehrungen der

Geistlichen i. R. und ihrer Hinterbliebenen.

Der Entwurf, der sich eng an die Bestimmungen für die Staatsbeamten und Lehrer anschließt, ist in unserem Blatte bereits ausführlich wiedergegeben worden. Ministerialdirektor Michel gibt eine Begründung der Vorlage. Das Gesetz werde voraussichtlich nur kurze Dauer haben, da die Trennung von Staat und Kirche in absehbarer Zeit vorstehen. Dann werde auch eine Ablösung der Pensionslasten stattfinden. Immerhin sei das Gesetz eine dringende Notwendigkeit, da die Not der Außeständler und Hinterbliebenen der Geistlichen außerordentlich groß sei. Der Redner bittet, den Gesetzentwurf noch vor den Ferien zu verabschieden.

Aba. Dresden (D. Bp.) beantragt, den Gesetzentwurf sofort in Schlussberatung zu nehmen. Dem widerspricht Abg. Müller, Leipzig (Unabh.). Die Vorlage geht an den Haushaltshaushalt A.

Die Kammer tritt dann in die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die

Verteilung der persönlichen Volkschulosten zwischen Staat und Gemeinden

In den Rechnungsjahren 1920 und 1921 ein. Danach wird vorbehaltlich endgültiger geleglicher Regelung die Bevölkerung der Lehrer in öffentlichen Volks- und Fortbildungsschulen auf die Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. März 1922 verlastetweise aus der Staatskasse bezahlt. Den Gemeinden werden dafür von ihrem Anteil am Ertrag der Einkommensteuer und der Körperchaftsteuer bis 31. März 1922 25 Prozent und von da an 15 Prozent abgezogen und der Staatsfonds überwiegen, und zwar so lange, bis die Hälfte des Bevölkerungsanteils erfüllt ist. Von dem Bevölkerungsauflauf auf die Zeit vom 1. April bis 30. September 1920 erstattet der Staat den Schulgemeinden die Hälfte.

Ministerialdirektor Michel begründet auch diesen Gesetzentwurf. Die Regierung sei überzeugt, daß die Vorlage im Hause eine gewisse Entrückung hervorrufen werde. (Sehr richtig!) Ohne Volumenausgleich sei aber die vorliegende Frage nicht zu regeln. Es lasse sich noch nicht übersehen, wie sich die Eintümung aus der Einkommensteuer und den anderen Steuernstellen hervorheben würden. Daher habe das Finanzministerium verlangt, daß die endgültige Regelung zunächst zurückgestellt werde. Der Gesetzentwurf beziehe sich insbesondere nur auf die Rechnungsjahre 1920 und 1921. Die Regierung hoffe dann so weit zu sein, daß eine endgültige Regelung erfolgen kann.

Abg. Dr. Eberle (D. Nat.) ist der Meinung, daß die Motive, die seinerzeit zur Übernahme der Schulosten auf den Staat gedrängt hätten, erledigt seien. Da die Gemeinden angewiesen seien auf das, was sie an Steuern vom Staat erhalten, sei es in Wirklichkeit gleich, wer die Lasten trage. Er sei der Meinung, daß der Einfluß des Staates auf die Schule so dünn wie möglich sein möchte. Die Schule sei eine Sache der ersten Gemeinde. Es sei daher richtiger, daß der Staat den Gemeinden die Schulosten selber tragen lasse. Minder leistungsfähigen Gemeinden möge der Staat weniger abziehen.

Aba. Müller-Leipzig (Unabh.) ist ebenfalls nicht befriedigt von dem Entwurf, beschwerte sich aber, da es sich um eine vorläufige Regelung handle.

Abg. Schurig (Soz.) gibt seiner Enttäuschung Ausdruck. Er fordert die Übernahme der gelasteten veröfentlichen Schulosten, um die unklaren Verhältnisse zu beseitigen. In der nun folgenden weiteren Aussprache kommt es zu einer

heiligen Auseinandersetzung zwischen dem Finanzminister Heldt und dem Abg. Dr. Seyfert.

Finanzminister Heldt betont, daß die Aussprache über das Ziel hinausgeschossen sei, infofern als allgemeine Schulosten aufgerollt worden seien. Die Vorlage behandelte

nicht die Zukunft sondern die Schwierigkeiten, die in der Vergangenheit entstanden seien. Man verbande sie dem späteren Kultusminister Dr. Seyfert und seinem Vorcollegen, dem früheren Finanzminister Dr. Reinhold. Unter dem Rücken des Gesamtministeriums habe Dr. Seyfert seinerzeit die Auszahlung der persönlichen Schulosten angeordnet. Aus Kollegialität habe das Gesamtministerium später das Vorgehen des Kultusministers gebeten. Es sei überauschend, daß derselebe Herr, der die Ursache der Schwierigkeiten sei, jetzt Kritik übe, die doch die allerhärteste Kritik an seinem eigenen Verfahren sei. Gegenwärtig sei keine Möglichkeit, die vollen Schulosten oder auch die persönlichen Schulosten allein auf den Staat zu übernehmen, weil dann andere Staatsnotwendigkeiten nicht erfüllt werden könnten. Wer diese Tatsache außer Acht lasse, entferne sich von dem Boden, auf dem wir jetzt arbeiten müssten.

Abg. Dr. Seyfert (Dem.): Es sei unerhört, daß die politische Gegenseitigkeit auf eine Sache wie die vorliegende ausgedehnt werde. Er übernehme vor dem ganzen Hause die volle Verantwortung für das, was er getan habe. Die Schwierigkeiten seien nicht durch ihn geschaffen worden, sondern durch ihn zu beseitigen gewesen. Die Gemeinden seien nicht mehr imstande gewesen, die Anforderungen zu erfüllen. Dadurch sei der Wirtschaft entstanden, der damals viel schlimmer gewesen sei, als heute. Um ihn zu beseitigen, habe er einen Entschluß fassen müssen. Es möge sein, daß formelle Versicherungen vorgenommen sind, aber es sei eigenartig, daß sich ein Gegner des Bürokratismus dagegen wende. Daß die Aussage nicht zu lösen war, habe nicht an dem System, sondern an der fortwährenden Veränderung der Verhältnisse gelegen.

Finanzminister Heldt erwidert, daß es sich nicht um ein formalistisches Versehen handle, sondern der damalige Kultusminister sei dem Beschluss des Parlaments nicht nachgekommen, eine Vorlage zu machen. Das sei ein schwererer faulischer Fehler. Dr. Seyfert könne die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, da er der Urheber der Schwierigkeiten sei.

Abg. Dr. Heinhold (Dem.) legt dar, daß die Gemeinden erklärten hätten, die Gehälter nicht mehr auszahlen zu können. Daher sollten sie mit Darlehen unterstützen werden. Lediglich einen Wirtschaftsrat verboten, habe das Kultusministerium den Reichstag gefordert, daß vorläufig und vorbehaltweise die Schulosten vom 1. Oktober 1920 ab bis zur gelegentlichen Regelung aus der Staatskasse bezahlt werden sollten. Das Gesamtministerium habe das Verfahren gegen den Widerstand des Ministers Heldt genehmigt. Ministerpräsident Buch habe sich geweigert, die Verordnung zu desavouieren, da die Übernahme der Schulosten eine klare sozialistische Forderung sei. Das Verfahren sei am 20. Oktober 1920 von der Volkskammer einstimmig genehmigt worden. Er bedauere, daß Minister Heldt seine persönliche Gereiztheit gegen das alte Kabinett nicht lassen könne.

Finanzminister Heldt erklärt noch, daß alle Anträge vor vollendete Tatsachen gestellt worden wären, so daß sie nicht anders gekonnt hätten, als anzuzunehmen. Auch der Wirtschaftsminister habe Widerstand erhoben.

Die Vorlage wird dem Haushaltshaushalt A überwiesen.

Nächste Sitzung: Montag, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Förderung der sozialen Betriebe; Vorlage über die Wahl der Gemeindevertreter; drinische Anforderungen des Staatshaushalts 1921; Befreiung der Staatsbeamten und Lehrer; Neuregelung der Kinderzulagen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 17. Juni.

* Die diamantene Hochzeit begeht morgen, Sonnabend, Privatus Wilhelm Priesler, Kreuzstraße 24, 3, mit seiner Gattin in alter Freizeit.

* Trinitatistische. Im Sonnabendgottesdienst des nächsten Sonnabends wird Pastor Scheffel seine Abschiedsvorlesung halten, um dann das Pfarramt Eilenfeld b. Auerbach zu übernehmen.

* Eine Sonnwendfeier veranstalten die vereinigten Webellogen von Dresden und Umgebung morgen, Sonnabend, auf dem Hirtberg bei Weißig bei Böhla. Pastor Meining-Dresden wird die Feierrede halten. Die Feier beginnt mit Einbruch der Dunkelheit. Federmann hat Jurit.

* Internationaler Esperanto-Vortrag Dresden. Zur Teilnahme an dem am 28. und 29. Juli d. J. hier stattfindenden Internationalen Esperanto-Vortrag liegen bereits Anmeldungen von Angehörigen verschiedener Nationen vor, nämlich von Esperantisten aus Bulgarien, Tschechien, Dänemark, England, Finnland,

dennoch der Trieb zum Höheren lebt, der sich doch nur lösbar macht, wenn er ins Reich des freien Spiels der Kräfte, in die Kunst aufsteigen will. Den Phantasieladen bleibt die Geisterwelt verschlossen, nicht den Lebenden und Spielernden, die mittenin stehen zwischen Märchen und Wirklichkeit. Das ist die göttliche Weltordnung Shakespeares in diesem Renaissance-Kunstwerk seiner sonnigsten Jugendtage, das ist die Entstehung seines Lustspiels aus dem Geiste der Kunst!

Wie lockend, aber auch wie schwer, diese feingewebte Partitur auf der Bühne zum Ablingen zu bringen! Richtig einmal mit der „natürlichen Regel“ Reinhardts ist es da gegen, wenn das architektonische Geleit des Aufbaus im ganzen tönende Weltbild werden soll. Bei ihm schwirrt und summire der Bauwunder von Stimmen, halte der Palast wider von Belang und verschlucht sich die Sprecheinode von oben mit der Melodie von Mendelssohns Orchester. Das war berauschend und doch nur äußerlich. Das Ideal wäre eine bis ins Geiste gehende Abstimmung der drei Welten durch die Muskulatur der Sprache und des Spiels, damit das Hörspiel im Schauspiel zur beherrschenden Wirkung komme. Ein Weg der Annäherung ist genügt der Bericht auf Ausstellung, auf das Operntheater, das sich freigibt, das Burndräger in den Räumen des Theaters, das die Harmonie, die Klangfarben, mehr in der Aneignung dieses Weltgedichts durch den deutschen Volk. Tanz und Muß, unmittelbare, unstoffliche Ausführungen unseres schöpferischen Wesens, haben es leicht, ins Freyreich aufzutreten. Aber wo die Verkörperlichkeit und Persönlichkeit beginnt und zum Tone sich das Bild gesellt, wird der Erdenrhythmus trocken platt. Erst erst seien die Berichte ein, den „Sommernachtstraum“ für die neue deutsche Wölfe zu gewinnen; Tief, der Romanist, möchte sich anstreben eine Partikularismus in seiner Aufführung im Rennb. Palais zu Potsdam 1843, die lange vorbildlich blieb für alle Nachkommenden. Bis zu Steinhardt hin hat die deutsche Wölfe sich nur Aneignung des Feenreiches Oberons mit nachstellenden Mitteln und veränderten Geschmack bemüht. Die Goethesche Mahnung: „Doch trampelt nicht ins Grünne mit Elefantenfüßen“ hand immer als Warnung über all diesen Verlusten.

Alle Sprecher verlangten in diesem Leyten, daß zugleich die dichterische Schönheit ist, die den Geist Shakespeares am ehesten verwirklichen kann. Für das Auge gab's allerlei Schönes. Die Bühnenbilder sind von Alexander Baranowski und Adolf Linnebach im wesentlichen durch Bordünen geschaffen, lebhaft der Bauernwald besteht aus Schleiergeweben und Vorhängen mit belebten Figuren, die Waldesdämonen vorführen. So geholt das gemacht ist, es ergibt doch nur eine gedämpfte, alzu verschleierte Stimmung, in der auch manche Graye und Simeon dem Auge fernere Szenen verloren gegangen sein mag. B. die Liebesszene Titania's mit dem elselösischen Bettel. In der Palaiscene wirkt der Podiumsaufbau ernüchternd und der Hochzeit des Theseus hat fehlte es mit den Teilnehmern auch an jeder festlichen Stimmung. Man durfte da nicht an Reinhardts Reinenreichen Schauspiel denken. Die Anordnung der Paare im Dunkel unten vor der erhöhten Bühne löste den leichten Zusammenhang der Handlung überhaupt auf und machte die Herren des Festes zu unbemüblichen Aufzauern. Das freilich ist eine Folge der notgedrungenen künstlichen Vereinfachung, die in vielen Punkten Verarmung bedeutet. So erklagt auch Mendelssohns Hochzeitsmarsch vor geistvollen Vorlagen und überließ es unserer Phantasie, den prunkvollen Zug der Göttin auszumalen. An augenblickenden Farbenwirkungen fehlte es sonst nicht. Das Tänzerische, die Elfenreigen fügten sich nach Grundzügen moderner Tanzkunst in die Handlung ein, traten nirgends als selbständige „Nummern“ heraus. Anmutige Körperwirkungen fanden sich in wallenden Bewegungen; künstlerischer Sinn war hier sichtlich am Werke.

Jener breitaktige Rhythmus des inneren Aufbaus war im Darstellerischen nicht recht zu spüren. Die Gestaltengruppen stossen allzu ungegliedert ineinander. Was hier für klare Scheidung der drei Welten hätte gelten können, war nicht recht herausgeführt. Das Märchen hatte nicht die sibrische Einheit einer Welt von oben her. Alice Verdon spielt schlank und jünglingshaft in der Erscheinung des Oberon, mit jenem ihr eigenen Stilgefühl; und doch wäre die Begegnung mit einem Diana vorzuziehen gewesen: es bleibt ein peinlicher Rest. Jenny Schwaiger hat zwar Merlichkeit für eine Titania, aber doch nicht ganz die bestreitende Zartheit und Elegie. Man hätte sich Umbesetzungen denken können. Erich Ponto als Puck blieb etwas hinter der Erwartung zurück; ein vor Schuh Nebermut mehr verträgt der niedrige Troll schon. Die drei Liebespaare wurden von Martens (Theseus) und Carlotta Pier (Titania) Kleinoschega (Oberon) und Olga Dröbbes (Diana), Dirmoser (Demetrius) und Antonia Dietrich (Helena) gespielt. Auf ihr Spiel als Ganzes treffen leine Bänklein zu, die heute sicher erfüllbar scheinen; Romanistik, Schwärmeret, Erotik, niedliches Spiel müßte in dieser Lustspielhandlung sich auf Wogen der Sprachmodiolie wiegen, um ganz den reinen, süßen, spielerischen Reiz einer anmutvollen Renaissance-Komödie zu entfesseln. Es ging manchmal etwas kulturstlos zu.

Frankreich, Griechenland, Holland, Russland, Schottland, Schweden und Spanien, so daß schon durch diese Tatsache ein sehr ertragreicher Verlauf der Tagung gesichert ist. Eine Anzahl ausländischer Esperantisten hat sich bereit erklärt, deutsche Esperanto sprechende Kinder zur Erholung mit nach ihrer Heimat nehmen zu wollen. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle Dresden-N., Hauptstraße 28.

* Direktor Stofz-Saracani wird, wie bereits angekündigt, am morgigen Sonnabend eine Spielzeit von unserer Dauer eröffnen und zwar mit einem für Dresden vollkommen neuen Programm, das nicht weniger als zwanzig Aufführungen bringt. Er wird also dann Dresden verlassen, um sich anderwärts die Wirkungsstätte einzurichten. Für Dresden wird diese unter eigenartigen Umständen durchausführbar. Sitzungssessel zum großen Ereignis werden Direktor Stofz-Saracani wird seit Jahresfrist zum ersten Male wieder persönlich am Sonnabend in der Manege erscheinen und seine Vorstellung durch eine Parade eröffnen lassen, die den gesamten Tierbestand und die gesamte Künstlerschar vereinigt.

— Der Jägerstag 1921. Plauen i. B. Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 24 begeht am 8., 7. und 8. August d. J. ihren zweiten Jägerstag. Anmeldungen nimmt Kamerad Bernhard Spitzer, Plauen i. B., Albrechtstraße 108, entgegen.

* Gestohlen wurden aus einem Kleidergeschäft in der Wallstraße 17 neue Herren- und Damendornröhren, mehrere Handtaschen und Kämme, 100 Flaschen Parfüm, 50 verschiedene Parfüm- und Taschenspiegel, 6×12 groß, im Gesamtwert von 15.000 M. Die Kriminalpolizei warnt vor Aufsuchen der Sachen und bittet um Mitteilungen. Werner wurden aus einer Umspannstation in der Schönbrunnstraße eine größere Anzahl Outstummen (Gummiform) mittels Einbruch geholt. Die Kriminalpolizei bittet auch hierzu um aufklärende Mitteilungen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Unterstützungs- und Förderungsangelegenheiten. Die Bearbeitung aller Unterstützungs- und Förderungsangelegenheiten der Stadtische Lungen-Neurose, Görlitz, Modris, Kleinpestitz, Radeberg, Potschütz und Tornau erfolgt jetzt bei der neu zu errichtenden Kreisschule in Leubnitz-Neuostra, Leichtstraße 3a, Ecke Königsplatz, Fernsprechnummer 2114.

Turnen — Sport.

Beschiedenes.

Erzgebirgisch-Böhmisches Sportfest in Annaberg. Die Rabbinischen Kollegen von Annaberg bewilligten zur Anfangsbewilligung des Sportplatzes am Pöhlberg für die Erzgebirgisch-Böhmischen Sporttage, die vom 6. bis 8. August stattfinden und ein vorzügliches Ereignis. Ranglos zu werden versprechen, 20.000 M. Mit den Sporttagen ist eine Sportausstellung verbunden, welche vom 6. bis 14. August geöffnet sein wird. Die vielen vorliegenden Fragestellungen und die täglich eingehenden Anfragen zeigen, welches große Interesse die Industrie dieser Veranstaltung entgegenbringt, welche neue Bande zu dem anschwürenden Sportleben im Erzgebirge und Vogtland knüpfen wird. Die Stadt Annaberg bereitet sich auf einen Wettbewerb zu beiden Veranstaltungen vor. Alle Anfragen sind an den Zeitungsbüro zu richten.

Wetterlage in Europa am 17. Juni, 8 Uhr morgens.

Neben Skandinavien liegt ein Tief; sonst hat sich die Druckverteilung gegen gestern morgen nicht erheblich verändert. Das Hoch bedingt in Sachsen trockenes und meist heiteres Wetter. Eine erhebliche Veränderung der Wetterlage hätte in Mitteleuropa nicht eintreten.

Wettertelegramme aus Sachsen, 17. Juni, 7 Uhr früh.

Station	Höhe über M. n.	Temp. gestern		Beobachtungen gestern 7 Uhr			Wetter
		Min.	Max.	Windricht.	Temp.		
Böhlitz...	130	-	+15,0	-	-	bitter, trocken	
Borsig...	262	+9,2	+15,0	-	-	bitter, trocken	
Böhrisch...	220	+9,2	+18,5	-	-	bitter, trocken	
Böhm.	245	+8,0	+18,3	-	-	mollenlos	
Bölkow...	240	+8,8	+18,5	-	-	bitter, trocken	
Böhmisch...	332	+8,0	+17,5	-	-	balbbedekt, trocken	
Blasewitz...	300	+9,1	+17,0	-	-	bitter, trocken	
Briesel...	308	+7,9	+15,0	-	+10,8	bitter, trocken	
Böhlitz...	425	+7,1	+18,3	0,8	-	bitter, trocken	
Böhlitz-Görlitz...	500	+4,5	+19,0	-	+11,0	bitter, trocken	
Böhlitz-Hans...	621	+6,2	+15,6	-	+8,8	bitter, trocken	
Böhlitz-Hans...	701	+5,0	+13,0	0,1	+10,0	bitter, trocken	
Böhlitz-Schön...	772	-	-	-	-	-	
Böhlitz-Schön...	1213	+2,9	+9,0	1,1	+5,4	balbbedekt, trocken	

* Wissenschaftliches Institut für Dresden.

Wetter - Aussicht für Sonnabend den 18. Juni.

Wortheitwind; zeitweise trüb; keine wesentliche Temperaturänderung; meist trocken.

Wetterstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Unw.	Wasser-	Gang-	Ufer-	Wasser-	Wasser-	Wasser-			
	wechs-	stand	bunlan-	stand	stand	stand	stand			
18. Juni	-	-20	-46	-29	-32	+34	+65	-26	-165	
17. Juni	-	-18	-39	-16	-14	-42	+43	+63	+12	-164

Bleibt die Bananenwelt, die Handwerker-Komödie — Humor und Groteske. Alfred Meyer als Zettel stand mit festen, nackten Beinen (an denen es auch sonst nicht fehlt) sicher auf diesem Erdenboden. Seine tollende Laune war Shakespeareischer Herkunft, nach der auch die Töpfe noch gefestigt sind, und seine komischen Lazzi brachten das eigentliche Leben in den etwas schwunglosen Abend. Sein Humor hat volldämmliche Kraft und liegt damit. Alexander Bier als Thilo ist eine seiner amüsantesten Verkleidungen ins Weibliche, die er wie kein anderer zu geben hat. Es ist plantinische Komik darin. Höhner, Auftricht, Ottwald, er reicht ergänzen das Kuppelspiel mit allerlei Humor, die nie versagen und auch diesmal einschlägen. Rudolf Schröder sorgte lustig in alftgrünem Talar den Vater Hermia.

Was dieser Aufführung von sich aus bei aller Tüchtigkeit der Pfeilungen, das erschöpft und erstickt Wendelslohs Mußt, die nicht mehr wegdenken will. Sie erlangt unter Angstschach-Lesung aus dem verdeckten Orchester sich und art und hob manches Erden schweres ins Elsenreich. Mußt, Mußt, verliebte Nahrung —“

Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft.

* Wochenspielplan der Sächs. Staatstheater. Opernhaus: Sonntag (19.) „Die Africanderin“ (147 bis nach 10). Montag „Sizilianische Bauernehre“, „Bajazzo“ (7 bis gegen 10). Dienstag „Die Bauernflöte“ (7 bis 10). Mittwoch „Hoffmanns Erzählungen“ (148 bis 111). Donnerstag „Der Freischütz“ (7 bis gegen 10). Freitag „Die Meistersinger von Nürnberg“ (6 bis 11). Sonnabend „Der Evangelist“ (148 bis gegen 11). Sonntag „Die Hauberöte“ (7 bis 10). Montag geschlossen. — Schauspielhaus: Sonntag (19.), außer Abonnement, „Ein Sommernachtstraum“ (7 bis nach 10). Montag, außer Abonnement, „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (7 bis gegen 11). Dienstag, außer Abonnement, „Ein Sommernachtstraum“ (7 bis gegen 11). Sonntag, außer Abonnement, „Die Röbelungen“, Hagen: Georg August Koch vom Schauspielhaus in Leipzig a. G. (147 bis 110). Montag geschlossen.

* Mitteilung der Staatstheater. Opernhaus: Sonntag, 19. Juni, (167), „Die Africanderin“ mit Bottmayr, Ernold, Niediger, Peißler, Taucher, Bösel, Buttlich, Blaßke, Bierer, Kimpel, Schnallauer. Am 4. Akt Tänze und Gruppenpiere: Nina Gerzer. Musikalische Leitung: Strieger, Spielleitung: Hartmann.

Schauspielhaus: Shakespeare neu einstudiert Komödie „Ein Sommernachtstraum“ wird am

Börse- und Handelsteil.

* Dresdner Börse vom 17. Juni. Weitere schwere Kursschwankungen bei lebhaften Umläufen kennzeichneten auch heute die Geschäftszeit an der biegsamen Börse. Im Vordergrund des Unternehmens standen besonders die keramischen Werte, von denen in erster Linie Teile des Volkshaus-Vorzelansatzes mit einer 5%igen Kursschwankung und einer nachdrücklich um weitere 10% bevorzugt wurden. Werner wurden Hutschenreuter 18%, Triptis 10%, Weißendorf 9%, Rausenstein 9%, Deutsche Töpferei 20%, Sachsen-Ofenfabrik 17%, C. Teichert 25% und nachdrücklich weitere 5% höher bewertet. Ein 10%iger Abschlag erfuhr ferner gegen Vorzelansatz Kahl. Einiger Nachfrage begegneten ferner auch die Aktien der Maschinen- und Metallindustrie, von denen es wesentlich höher hielten Sachsen-Hüttenkugel 20%, Hartmann 21%, und nachdrücklich weitere 10%. Wunderer 22%, Gebrüder Stahl 10% und nachdrücklich weitere 10%. Schlesische Eisenbahnen 10%, Völkers 10%, Leipziger Spinnerei 10%, Leipziger Baumwollspinner und viele andere mehr. Von sonstigen Industriepapieren setzten die Märkte mit Gewinn Polphon, Steineler Paradiesbetten, Harald, Döbereiner Glashaus, Karl Köhler und namentlich Leipziger Gummi. Niedriger lagen Deutsche Eisenhandel, Finska und Leipziger Hauer. Von Banken erhöhten sich Bau für Grundbesitz, Dresden-Dank und Leipziger Immobilien. Schiffahrtspapiere hatten Einkommen zu verzeichnen. Um die Reichsmarkte erhöhten sich die 5%igen Reichensteinen, sowie Preußische Konsole ab. Von Städteanleihen besserten sich Dresdner, Chemnitzer und Blauener, 4%ige Leipziger und die unverlösbar Leipziger, wogen die 5%igen Leipziger und Leipziger Stadt-Strassenbahnanleihen niedriger lagen. Pfandbriefe waren wenig verändert.

* Georg A. Jaschinski, A.-G., Dresden. Die Verwaltung beruft eine außerordentliche Hauptversammlung auf den 7. Juli ein, auf deren Tagordnung auch steht: Beschlussfassung über die Erhöhung des Grundkapitals durch Aufgabe bis zu nominal 12 Millionen Mark Stammmittel mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1921.

* Chemische Fabrik Hohenberg A.-G. Die Aktionäre werden für den 12. Juli 1921 zu einer außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen, in der sie über die Erhöhung des Grundkapitals um 1.200.000 M. Stammmittel und 200.000 Pfandverschuldung Beschluss fassen sollen.

* Carl Hamel, Aktiengesellschaft in Chemnitz. Das Belegschaft auf die jungen Aktien gelangt am 20. bis 22. d. M. an der biegsamen Börse auf Notiz.

* Aktiengesellschaft Leipziger Palmengarten in Leipzig. In der Hauptversammlung wurde der Rechnungsbuchhaltung, der einen Verlust von 102.578 M. aufweist, genehmigt. Die aufzuhaltenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder, an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Graf Stadtrat Mantel gewählt. An die Stelle des aufgehenden Leiters tritt der neu gewählte Leiter der Leipziger Börse, Dr. Georg Sicht, wurde Stadtrat Bennewitz gewählt.

Bereisregister. Eingebringen wurde: der Verein unter dem Namen „Verein der Hotelbesitzer von Dresden und Umgebung“ mit dem Sitz in Dresden.

Kontrolle, Zahlungsbeziehungen usw. Sächsische Gewerbeaufsicht: Gottschmidt und Weißer Alfred Paul Schneider, Weimar i. B., Michaelisstraße 1, B.

Dresdner Börse vom 17. Juni.

Städt. und Städtelehen, Dienst- und Kapitalpapiere.	
3. Reichsdeut. m. 75.000	21. Dresd. a. 1905 m. 75,-
3/4. do. m. 75,-	4. do. do. m. 102,75
do. m. 75,-	5. do. 1912 m. 82,25
do. m. 75,-	6. do. 1912 m. 82,75
do. m. 75,-	7. do. 1912/13 m. 76,50
do. m. 75,-	8. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	9. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	10. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	11. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	12. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	13. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	14. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	15. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	16. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	17. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	18. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	19. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	20. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	21. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	22. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	23. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	24. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	25. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	26. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	27. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	28. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	29. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	30. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	31. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	32. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	33. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	34. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	35. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	36. do. 1912/13 m. 82,75
do. m. 75,-	37. do. 1912/13 m.

